

Hintergrund-Informationen

"Himmel voller Schweigen" –

Fragmente einer Familiengeschichte

Eine musikalische Lesung mit Julia Gilfert

Deutschland 1933. Der junge Zweibrücker Dirigent Walter Frick hat in Rostock gerade sein erstes Engagement bekommen. Seine große Liebe, die aus Kaiserslautern stammende Sopranistin Luise, will er so bald es geht zu sich holen. Walters Schwester, Hedwig, arbeitet unterdessen als Lehrerin in Pirmasens und denkt gar nicht daran, sich ernsthaft zu binden. Stattdessen pflegt sie die unterschiedlichsten Freundschaften – so auch zu dem Soldaten Armin, der ihrer Familie bald ein Dorn im Auge ist. Vier Leben, die sich kreuzen – und die sich auf folgenschwere Weise ineinander verflechten.

Walter Frick bekam seine erste Stelle als Korrepetitor am Stadttheater Rostock, stieg später auf bis zum 2. Opernkapellmeister. Karten und Briefe hielten die Verbindungen zur Familie und der geliebten Luise aufrecht; es dauerte bis Luise Frölich an die Ostsee kommen konnte. Über diesen Zeiten des Aufbruchs, der ersten Schritte im Beruf und der Familiengründungen legte sich „die Erneuerung“ durch die Nationalsozialisten mit einer bleiernen Schwere. Und dahinter die drohende Einberufung in die Wehrmacht. Der Weg trennte die junge Familie und führte Walter Frick nach Berlin.

Hedwig, seine Schwester, lebte mit ihrem Mann, dem Funktechniker Armin Beilhack in Oranienburg bei Berlin. So waren Walter und Hedwig einander räumlich nahe und doch lebten sie in zwei verschiedenen Welten. In der Welt seines Schwagers, des SS-Obersturmführers, Armin Beilhack, des Verantwortlichen für die Funk- und Fernsprechausrüstung der SS, wurde Walter zum Störfaktor: als Künstler, als in der Seele verletzter Mensch, als einer, der dem Wehrdienst zu entgehen suchte, und der sein Leiden an den Zeitumständen aussprach. Für Armin Beilhack gab es einen Ausweg: eine Zwangsbehandlung Walters in der Nervenheilanstalt Bernau. So konnte er Walter Frick aus seinem Leben in der SS-Siedlung in Oranienburg ausschließen – für immer, ohne Wiederkehr. Unter den Ariern, denen bald die ganze Welt gehören sollte, war einer wie sein Schwager fehl am Platz. 1941 wurde Walter in der Nervenheilanstalt Bernau ermordet. Seither legte sich über die gesamte Familie ein Tuch des Schweigens.

Etwa achtzig Jahre später beginnt Walters Enkelin Julia, von ihrem Großvater zu träumen – von einem Mann, den sie nie kennengelernt hat, und der in den Erzählungen ihrer Familie nicht vorkommt. Sie beginnt, Fragen zu stellen: Wie konnte ein Mensch derart sorgfältig aus dem Familiengedächtnis getilgt werden? Und vor allem: Warum? Von einer immer stärker werdenden inneren Verbundenheit zu ihrem Großvater geleitet, begibt sie sich auf Spurensuche.

„Ungewöhnlich, poetisch und berührend erzählt Julia Gilfert die Geschichte ihres Großvaters. Eine Geschichte, die auch ihre eigene ist. So ist aus dem Erleben und im Wissen um transgenerationale Traumata eine Erzählung entstanden, deren Sog sich Leserinnen und Leser kaum entziehen können. Wer sich auf diese Geschichte einlässt, überlässt die Sage vom Schlusstrich denen, die meinen, sie müssten wieder die Reihen fest schließen und sich auf unseren Straßen lautstark zu Wort melden, um ein mörderisches System reinzuwaschen.“, schreibt Max Krumbach im Pfälzischen Pfarrerberblatt.

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus kommt Julia Gilfert, die mit der Stadt familiär sehr verbunden ist, nun zu einer Lesung nach Rockenhausen.

Termin: Dienstag, 31. Januar 2023, 19.00 h

Ort: Rockenhausen, Donnersberghalle (Roter Saal)

Veranstalter: AK Aktiv gegen Rechts / AG Stolpersteine / Stadt Rockenhausen / VG Nordpfälzer Land / Ev. Erwachsenenbildung An Alsenz und Lauter / Protestantische Kirchengemeinde Rockenhausen